

Matthäus 5, 38 – 48

Predigt am 21. Sonntag nach Trinitatis 25. 10. 2015

Augsburg St. Anna

Stadtdekanin Susanne Kasch

Gnade sei mit uns und Friede von Gott unserem Vater und unserem Herrn Jesus Christus. Amen.

Der Predigttext für den heutigen Sonntag steht bei Matthäus im 5. Kapitel

Jesus lehrte seine Jünger und sprach:

38 Ihr habt gehört, dass gesagt ist (2.Mose 21,24): »Auge um Auge, Zahn um Zahn.«

39 Ich aber sage euch, dass ihr nicht widerstreben sollt dem Übel, sondern: wenn dich jemand auf deine rechte Backe schlägt, dem biete die andere auch dar.

40 Und wenn jemand mit dir rechten will und dir deinen Rock nehmen, dem lass auch den Mantel.

41 Und wenn dich jemand nötigt, eine Meile mitzugehen, so geh mit ihm zwei.

42 Gib dem, der dich bittet, und wende dich nicht ab von dem, der etwas von dir borgen will.

43 Ihr habt gehört, dass gesagt ist: »Du sollst deinen Nächsten lieben« (3.Mose 19,18) und deinen Feind hassen.

44 Ich aber sage euch: Liebt eure Feinde und bittet für die, die euch verfolgen,

45 damit ihr Kinder seid eures Vaters im Himmel. Denn er lässt seine Sonne aufgehen über Böse und Gute und lässt regnen über Gerechte und Ungerechte.

46 Denn wenn ihr liebt, die euch lieben, was werdet ihr für Lohn haben? Tun nicht dasselbe auch die Zöllner?

47 Und wenn ihr nur zu euren Brüdern freundlich seid, was tut ihr Besonderes? Tun nicht dasselbe auch die Heiden?

48 Darum sollt ihr vollkommen sein, wie euer Vater im Himmel vollkommen ist.

**Lasst uns in der Stille um den Segen des Wortes bitten....
Herr dein Wort sei meines Fußes Leuchte und ein Licht
auf meinem Wege. Amen.**

Liebe Gemeinde,

Sie kommen aus ihren terroristischen Höhlen und Netzwerken in allen Teilen der Welt immer wieder hervor. Sie bereiten anderen Menschen die Hölle. Sie nötigen die anderen nicht mitzugehen, sondern um ihr Leben zu fürchten. Sie ertränken die Welt in Blut und machen Millionen zu Flüchtlingen.

Und Jesus sagt:

Liebt eure Feinde und bittet für die, die euch verfolgen, 45 damit ihr Kinder seid eures Vaters im Himmel.

Es sind Worte Jesu, nicht von dieser Welt.

Und sie sind gerade deswegen so wichtig, weil sie nicht aufgehen in dieser Welt.

Sie unterbrechen die Welt.

Sie unterbrechen den entsetzlichen Alltag von Terror, Hass und Rachsucht.

Bundestagspräsident Lammert hat in dieser Woche im Goldenen Saal zum Thema **Religion und Gewalt** gesprochen und gesagt: alle Religionen kennen in der Theorie das Gebot der Toleranz und der Anerkennung des anderen und alle Religionen seien daran in der Praxis komplett gescheitert.

Das stimmt.
Wir sind nicht vollkommen. Wir Christen nicht, unser
Glaube nicht und unsere Kirche nicht.
Wir sind nicht vollkommen aber wir sind Teil des
Lebendigen Gottes, der vollkommen ist.
Und deswegen will ich erst von Jesus und Gott und dann
von uns reden.

wie euer Vater im Himmel vollkommen ist.

Das Wort Gott ist in der Geschichte der Menschheit ein
verschlüsselter Text. Man kann ihn auf viele Weise
auslegen.

Jesus, das Kind in der Krippe und der Mann am Kreuz sind
die Lesart, die uns bindet. Und man kann die Worte, die er
sagt, nicht trennen von seinem Leben und Sterben.

In Jesus wird Gott unkenntlich, versteckt in einem kleinen
König, geboren im Stall. Hungrig nach der Nähe der
Menschen ist er auf die Straßen gegangen und an die Zäune.
Er zecht mit den Armen und sitzt am Feuer der Hirten. Er
wird ein Mensch unter Menschen, als Gott ganz unkenntlich.
Und gerade darin sagt er uns, wer und wie Gott ist.

Sein Name ist Habenichts, Flüchtling, Gescheiterter. Ein
Gott, der nicht dreinschlägt, die die Tränen nicht trocknet,
die seine Armen weinen, der die Wunden nicht heilt, die das
Leben oder die Bosheit schlägt.

Ein geheimnisvoller Gott, der nicht weicht aus dem Hunger
der Brotlosen, aus der Qual der Gefolterten, und der in
unserem Glück und in unseren Schmerzen wohnt.

Ein Gott, dessen Vollkommenheit nicht Glanz und
Absolutheit ist, der nicht in sich ruht und geizig sein Glück
bewacht, sondern der es ausströmt in die Welt der Kälte und
des Hasses:

*Liebt eure Feinde und bittet für die, die euch verfolgen, 45
damit ihr Kinder seid eures Vaters im Himmel.*

*Vater vergib ihnen, denn sie wissen nicht, was sie tun, sagt
Jesus am Kreuz und: es ist vollbracht.*

Immer wieder, und immer wieder neu, staune ich über das
Vertrauen und den Glauben von Jesus – in den Gott, den er
Vater nennt. Mit diesem grenzenlosen Vertrauen lebt er und
stirbt er.

Liebe Gemeinde,

kein Tod ist gut, der einem Menschen gewaltsam
aufgepresst wird. Auch der Tod Jesu nicht.

Aber gut ist die Güte. Gut ist die Leidenschaft Gottes,
versteckt in Christus, der dort sein will, wo das Leben
geschändet wird, wo Menschen in ihrer Schwäche ertrinken,
der sich nicht vertreiben lässt aus unseren Toden.

Es ist noch nicht vollbracht, lehrt uns die Welt.

Es ist vollbracht, sagt Jesus und ich glaube ihm seinen
Glauben.

Und darum und nur darum gilt:

*Ich aber sage euch, wenn dich jemand auf deine rechte
Backe schlägt, dem biete die andere auch dar.*

*40 Und wenn jemand mit dir rechten will und dir deinen
Rock nehmen, dem lass auch den Mantel.*

*41 Und wenn dich jemand nötigt, eine Meile mitzugehen, so
geh mit ihm zwei.*

*42 Gib dem, der dich bittet, und wende dich nicht ab von
dem, der etwas von dir borgen will.*

*Liebt eure Feinde und bittet für die, die euch verfolgen,
45 damit ihr Kinder seid eures Vaters im Himmel.*

Wenn ich auf die Situation unserer Welt schaue, dann lesen sich diese Verse wie ein Klagelied.

Gerade die, deren Wangen geschlagen, deren Wege einsam sind, die mehr als Rock und Mantel zurückgelassen haben - alle ihre Namen sind eingeschrieben in diese Zeilen.

Die Täter erreichen diese Verse nicht, aber die Opfer kommen in ihnen vor. Jedes einzelne – mit Name und Gesicht und Geschick vor unserem Gott und in unserem Gott.

Und wo kommen wir vor in diesen Zeilen?

Wir, die wir zumeist nicht wirklich einen Feind benennen könnten und die noch nie um Rock und Mantel erpresst wurden und um unser Leben nicht fürchten müssen.

Wo kommen wir vor?

Eigentlich gibt es nur zwei ziemlich schlichte und von mir jetzt auch sehr verkürzte Alternativen zu leben:

Die eine heißt: ich beweise mir meine Einzigartigkeit, ich beweise mich, indem ich mich groß und andere klein mache, indem ich andere zu Opfern mache.

Die andere Alternative heißt:

ich weiß, dass ich kein niemand bin. Ich weiß, dass die Güte mich ins Leben gerufen hat. Ich weiß, woher ich komme und wer ich bin – ein geliebtes Kind dieses vollkommenen Vaters im Himmel. Ich muss nichts beweisen.

Und also kann ich gelassen und gewaltlos und frei dem anderen Leben gegenüber sein.

Liebe Gemeinde,
unser Alltag besteht daraus, dass wir uns immer wieder bewusst und unbewusst für diese beiden Varianten entscheiden und entscheiden müssen.

Der dreijährige in seiner Bauecke im Kindergarten wird ständig von einem größeren gereizt, getrietz und ausgelacht. Was soll er tun?

Die Kirchenöffnerin von St. Anna erzählt: da kommt ein bärtiger Mann mit einem aufgerollten Teppich unter dem Arm und fragt: kann ich hier beten?

Was soll sie tun?

Die Flüchtlinge drängen in unser Land. Die Kanzlerin sagt: wir schaffen das und andere sagen: wir schaffen das nicht. Was sollen wir tun?

Immer müssen wir uns entscheiden und Jesus sagt: ihr sollt Maßnahmen an der Güte eures Vaters im Himmel. Der Grund aus dem wir kommen und zu dem wir gehen, ist die Liebe.

Der dreijährige in der Bauecke hat sich schließlich vor den größeren hingestellt, fest auf beide Beine, ihn angeschaut und gesagt: Wenn du nicht aufhörst mich auszulachen, dann

dann

dann lache ich zurück.

Diese unerwartete Antwort hat in eine immer noch bestehende Freundschaft geführt und ja, das funktioniert nicht immer.

Die Kirchenöffnerin von St. Anna hat ganz freundlich gesagt: Natürlich können Sie hier beten. Dafür ist dieses Haus gebaut. Und der bärtige Mann hat sich orientiert, wo Mekka ist und seinen Teppich ausgerollt und gebetet.

Und Ja – das ist die Ausnahme und nicht die Regel. Und ja, wer weiß, dass er aus der Liebe und durch Liebe Gottes ist, kann einem anderen und seinem Glauben Raum geben und doch ganz bei sich und dem Christus sein.

Und ja- ich möchte eine Kanzlerin, die sagt: *wir schaffen das* und nicht eine, die in einem der reichsten Länder der Welt sagt: wir schaffen das nicht.

Und dann kann man streiten, wie wir das schaffen. Und wer das **wir** ist und was das **schaffen** heißt und was überhaupt das **Das** ist in diesem Satz, *wir schaffen das*.

Aber vor dem Vater im Himmel, der die Güte ist, möchte ich nicht Entscheidungen verantworten, die das Leben und die Liebe klein machen und andere zu Opfer in dieser Welt. Der Rest ist dann Vernunft und Organisation und Zusammenhelfen und auch eigene Einschränkung. Und für uns in den Gemeinden heißt das, prüfen: wo haben wir Raum und wo können wir helfen.

Liebe Gemeinde,
Diese Worte Jesu sind nicht von dieser Welt.
Und sie sind gerade deswegen so wichtig, weil sie nicht aufgehen in dieser Welt.
Sie unterbrechen die Welt und sie unterbrechen uns.

Wir können und dürfen an ihnen scheitern, wir können uns um ihre Auslegung streiten, wir können uns an ihnen ärgern und sie für weltfremd halten.
Aber wir brauchen sie. Wir brauchen sie, damit wir nicht geschluckt werden von der Gnadenlosigkeit dieser Welt.

Wir brauchen sie, damit wir Lust und Geschmack am Reich Gottes behalten mitten in dieser Welt.

Darum sollt ihr vollkommen sein, wie euer Vater im Himmel vollkommen ist.

Amen.

Und der Friede Gottes, der höher ist als alle Vernunft, bewahre unsere Herzen und Sinne in Christus Jesus unserem Herrn. Amen.